This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

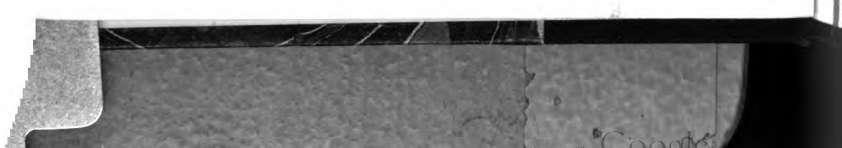
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google


Digitized by Google

Die

politische Denkschrift

vom 17. März 1848

über

die französische Februar-Revolution

und

ihre Folgen für Deutschland.

Als Manuscript gedruckt.

---

20. März 1848.

Berlin.
Bei Wilhelm Hertz (Besser'sche Buchhandlung).
1848.

Digitized by Google

Ger 2172.10.81

HARVARD COLLEGE LIBRARY
JUL 28 1904
HOHENZOLLERN COLLECTION
GIFT OF A. C. COOLIDGE

Digitized by Google

I.

Die Juli-Revolution von 1830 stürzte in drei Tagen eine alte Dynastie.

Die Februar-Revolution von 1848 begrub in eben so kurzer Zeitspanne die Juli-Dynastie und die Juli-Ordnung.

Die alten Bourbonen verloren Krone und Regierung, einmal weil sie von vornherein gegen die französische Nation und gegen Europa in eine falsche Lage gestellt waren, sodann aber weil sie aus Familien-Vorurtheil, aus Kastengeist und Mangel an Zeiterkenntniß, die unausweichbaren Consequenzen des französischen sozialen Entwickelungs-Prozesses weder anerkennen und fördern wollten noch konnten.

Die Juli-Revolution war freudetrunken von ihrem eigenen Werke; sie ließ sich geduldig lenken; sie hatte überdies in ihrem Hauptelemente, dem kleinen Bürgerthum, Furcht vor der materiellen Anarchie, sowie die neue Dynastie wiederum Furcht hatte vor der Nichtanerkennung der auswärtigen Höfe, sowie Drang und Ungeduld nach Besitz und Genuß der, im Stillen lange gewünschten und mit allen Künsten der Intrigue gesuchten Krone. So beeilte man sich von beiden Seiten die wilden Sturmfluthen zurückzudämmen, das Neue mit dem Alten zu verkleistern, mit einem Worte

Digitized by Google

gleichsam aus dem Stegreif eine Ordnung der Dinge in Gang zu bringen, bei deren Einrichtung man mehr auf die Sicherstellung des Augenblicks, als auf die Bedingungen des Erfolgs, mehr auf die Abwendung momentaner Gefahren, als auf Bürgschaft für die Zukunft bedacht war.

Um auf den Trümmern des eingestürzten sozialen Gebäudes ein neues zu gründen, welches einige Dauer versprach, hätte man vor allen Dingen den Aufruf an die Nation veranlassen müssen; aber dieser Aufruf erfolgte nicht; die Nation blieb ungefragt und ungehört. Statt dessen begnügte man sich mit einer sogannten Revision der Charte von 1814, der man gewisse Bürgschaften und Versprechungen einverleibte, die hinterdrein noch theils umgangen, theils ganz unerfüllt gelassen wurden.

Solchergestalt war und blieb die Juli-Ordnung schon bei ihrer Geburt eben so schwach, wurzellos und moralisch todt, als es ihre Vorgängerin, die Bourbonen-Ordnung von 1814, gewesen war. Sie war nicht legitim, wie diese, aber sie war auch eben so wenig volksthümlich. Die revidirte Charte, worauf sie sich stützte, war halb octroyirt und halb Scheinpact, von Unberechtigten mit der neuen Krone einseitig abgeschlossen. Diese Ordnung besaß keine Principien, sie besaß nur Geschicklichkeiten, die auf die Länge, in großen Verhältnissen und Geschäften, auch den verschlagensten Kopf zuletzt zu Schande machen. Sie hatte nur die Menschen, nicht die Dinge gewechselt. Sie war wie ihre Vorgängerin in das Dilemma zwischen Krieg gegen das Ausland oder bereitwillige Förderung der sozialen Entwicklung im Innern gestellt. Dem Kriege mit

Digitized by Google

dem Auslande substituirte sie das falsche Surrogat des Krieges gegen Abd-el-Kader und die innere sociale Entwickelung hielt sie mittelst der doktrinären Fiktion des legalen Landes und mit einer bestochenen und bestechlichen Majorität in der Wahlkammer auf die künstlichste Weise in Schach. Nur eine allmählige, aber reelle Veränderung des mangelhaften und beschränkten Wahlgesetzes hätte die Herrschaft der neuen Ordnung behaupten und verlängern können; allein, war der Aufruf an das Volk bei ihrer Geburt aus Furcht und Egoismus versäumt, so wurde, nach der Besiegung der Faktionen in den Straßen, nun aus Stolz und Eigenmacht der absolute Widerstand, sowie die absolute Erhaltung des Bestehenden das unabänderliche Dogma der Regierung. Hierzu gesellten sich, zumal in den letzten fünf Jahren, eine Reihe von Mißgriffen und Fehlern, welche die Kluft zwischen dem legalen und dem wirklichen Lande, zwischen den Kammern und der Nation, zwischen der Regierung und der Presse mehr und mehr erweiterten und so eine Katastrophe beschleunigten, die eben sowohl in der fehlerhaften Entstehung mangelhafter und falscher Institutionen und in gehäuften Regierungsmißbräuchen, als in der Persönlichkeit eines altersschwachen, habsüchtigen und von dem stärksten Optimismus und einem wahrhaft bourbonischen Eigendünkel verblendeten Fürsten ihre wahre Veranlassung und wesentliche Begründung findet *).

*) Ein Bericht aus Paris vom 13ten Februar über die dortigen Zustände des Augenblicks, schließt, nachdem er die Aussichten des Erfolgs für die Regierung und für die Opposition in der bekannten Ban-

Digitized by Google

Die Juli-Regierung ist nicht mehr.

Das Faktum einer neuen Ordnung der Dinge hat ihre Stelle eingenommen.

Unter welchen Auspicien kündigt sich diese neue politische Ordnung an? welches sind bis heute ihre charakteristischen Kennzeichen? ihre Absichten und ihre Tendenzen?

Die Februar-Revolution hat die republikanische Form angenommen, einmal weil Letztere die instinktmäßige Unterwerfung der Massen am vollständigsten und schleunigsten zu bewirken vermochte und zweitens weil eine jede andere Form und ein jeder anderer Uebergang vom Alten zum

ketfrage, gegen einander abgewogen, mit folgenden hier genau wiedergegebenen Worten:

. . . . . »Jedenfalls muß man sich jetzt schon sagen, daß das, was in diesem Augenblicke in einem großen Theile von Europa vorgeht, nicht ohne Einfluß auf Frankreich bleiben kann und vielmehr den Sieg der Revolution in diesem Lande fürchten, als die Befestigung des Gouvernements hoffen läßt. — Alles zusammengenommen kann man sich nicht verhehlen, daß die Lage sehr gespannt ist und daß sie gefährlich werden kann. Die Gewalt hält sich in der Schwebe auf der Spitze einer Rechtsfrage, welche sich in einen Aufstand übersetzen kann, ein Aufstand um so gefährlicher, als er den Schein der Gesetzlichkeit annehmen, politische Männer an seiner Spitze und die Bürger-Miliz zur Stütze haben wird. Wenn es dem Gouvernement gelingt, diese gesetzliche Straßen-Demonstration durch einen »gesetzlichen Staatsstreich« (Bezeichnung des Herrn Guizot) zu unterdrücken, so kann es sich für den Augenblick befestigen; wenn es ihm mißlingt, so ist es verloren ohne Wiederkehr. Die Juli-Gewalt, die kein Prinzip hat, kann sich für ihre Handlungen nur auf die allerstrengste Gesetzlichkeit, sowie die Revolution sie festgestellt hat, gründen und auf die bewaffnete Macht, um sie zu stützen; wenn die eine ihr bestritten wird und die andere ihr entgeht, muß der Juli-Bau zusammenstürzen, weil ihm zu gleicher Zeit die Grundlage und die Stützen fehlen werden. Dies Gouvernement gleicht einem Uhrwerk, welches einmal aufgezogen worden und welches seitdem mehr oder weniger regelmäßig geht. Aber Niemand kann es von Neuem aufziehen — der Schlüssel ist verloren —, Niemand weiß auch, wie lange es noch gehen wird; es kann morgen zu Ende gehen, wie es auch noch dauern kann. Wer wüßte den Endzeitpunkt vorauszubestimmen? Aber was man wissen kann ist dies, daß das mechanische Werk, welches im Juli 1830 aufgezogen worden ist, kein Lebensprinzip in sich selbst hat.«

Digitized by Google

Neuen die freie Berufung an das Volk verhindert und unmöglich gemacht hätte, wie dies die Vorgänge von 1830 zur Genüge bewiesen haben. Ueberdies hat die Republik, als Regierungsform, in Frankreich nur den Anstoß des Namens und die Gefühle gegen sich, welche sich an die Schreckenszeit aus dem letzten Decennium des vorigen Jahrhunderts knüpfen; sonst ist sie populär durch militärischen Nachruhm, wie durch große Erinnerungen und Kraftentwickelungen und politisch beliebt bei der Masse, so wie sie denn auch in den demokratischen Institutionen, in der ganzen sozialen Entwickelung und Geistesrichtung der Nation unverkennbar die tiefsten und weitverbreitetsten Wurzeln geschlagen hat.

Monarchie, Legitimität, Aristokratie und Juli-Bürgerthum haben in Frankreich, zum wenigsten auf lange hin, alle constituirende Kraft verloren.

Daher war die republikanische Form das einzige Mittel zur Errichtung einer provisorischen Regierung, sowie die Berufung auf die Nation der einzig-mögliche friedliche Uebergang vom Provisorium zur neuen Ordnung und zum neuen Gesetz sein wird.

Die provisorische Regierung hat ihr politisches Programm bekannt gemacht. Es ist dies Ordnung, Schutz des Eigenthumes und der Personen und Vergessenheit des Vergangenen im Innern, so wie nach Außen, Achtung aller völkerrechtlichen Maximen und aller unabhängigen Staaten, und Friede und Freundschaft mit denselben. Alles was seit etwa 14 Tagen in Paris und Frankreich vorgeht, beweist zur Genüge, daß es den Führern der neuen

Digitized by Google

Bewegung Ernst ist mit diesem Programme sowie auch, daß deren Anstrengungen in dieser Richtung auf die allseitigste Weise von der Gesammtheit der Nation gefördert und anerkannt werden.

Da die bevorstehende National-Versammlung ohne allen Zweifel die republikanische Form für die neue Staats-Verfassung und Staatsordnung beibehalten wird, so stellt sich für die auswärtigen Kabinette auf dem praktisch-politischen Felde hier zunächst die Frage heraus, ob diese Form überhaupt haltbar und ob sie vor Allem verträglich ist mit dem allgemeinen Frieden und der Ruhe der Nachbarstaaten.

Alle Staatsformen sind unter gegebenen Umständen und Zeiten mehr oder weniger gut und brauchbar; an keine derselben war bisher ausschließlich und für beständig die Ruhe, die Ordnung, der Frieden und die Befriedigung des Volkes gebunden.

Ebenso bleibt es ausgemacht, daß die nämlichen Dinge niemals in der nämlichen Form und die nämlichen Formen niemals mit den nämlichen Folgen wiederkehren. In den neunziger Jahren bedingte in Frankreich die Form die Gesellschaft, weil die alte französische Gesellschaft verfault und abgestorben war; heute dagegen wird die Form in Frankreich durch die Gesellschaft, durch ihre Gesittung, sowie durch die ganze Gestaltung der Dinge bedingt und beherrscht.

Es wäre daher ein großer Mißgriff der praktischen Politik, wenn man von vornherein das allerdings gewagte

Digitized by Google

aber nichts weniger als undenkbare, vielmehr dem Geiste dieser Zeit vielfach entsprechende Experiment einer großen, nach Innen und Außen friedlichen Republik, für völlig unmöglich und unstatthaft ansehen wollte.

Die praktische Politik muß daher von dem Faktum der Existenz einer solchen Republik, und nicht blos von deren Existenz, sondern von der Annahme ihrer Dauer ausgehen. Ja sie muß noch mehr thun, sie muß, wenn sie die auswärtigen Kabinette vor Gefahren hüten und zumal Deutschland vor Krieg und gänzlicher Umwälzung sicher stellen will, ohne Zeitverlust die Mittel und Wege in ernste Betrachtung ziehen, wie sie mit der neuen Republik in Eintracht leben, mit anderen Worten, wie sie mit den Führern der Letzteren sich am geeignetsten abfinden und verständigen möge, damit die Regierung und die Nation im heutigen Frankreich nicht die excentrische Bahn betreten und zum Angriff des Auslandes sich wenden.

Zu diesem Berufe ist vor allen Dingen erforderlich, daß die Weisheit der Kabinette sich auf den Standpunkt der französischen Dinge stellt und daß sie ganz besonders nichts verlangt und anspricht, was die heutige Ordnung in Frankreich nicht zu verhindern oder zu leisten im Stande ist, ohne sofort die Massen aufzubringen und es mit dem Ausland zum Bruch zu treiben.

Die heutigen und nächstfolgenden Gewalthaber in Frankreich können nicht verhindern, daß in ganz Europa und zumal in Deutschland und Italien der moralische Rückschlag der neuesten Pariser Begebenheiten mehr oder weniger tief empfunden wird und überall Bewegungen, Auf-

Digitized by Google

stände und Umwälzungen zu Tage fördert; sie sind nicht verantwortlich dafür, wenn die kleineren deutschen Staaten dem Wesen nach zu Republiken werden, wenn die Lombardei, wenn Polen in offenen Aufstand gerathen, wenn Versuche der Art selbst in Rußland gemacht werden sollten; sie tragen endlich nicht die Schuld daran, wenn viele Regierungen in der nächsten Zukunft nur zwischen gründlicher Modifizirung ihrer eigenen Natur und Zustände oder Abtretung und Untergang die Wahl haben dürften.

Eine gerechte und kluge Politik wird alle diese und andere Folgen und Ereignisse nicht auf Rechnung der neuen Ordnung der Dinge in Frankreich setzen, so lange die letztere nicht angreifend oder erobernd gegen das Ausland auftritt.

Sie wird aber auch eben so wenig verlangen, daß diese Ordnung von Grundsätzen und Standpunkten ausgehe, welche sie mit der gestürzten Regierung, wenn auch vielleicht weniger dem Wesen als der Form nach, solidarisch verbinden müßten.

Die Leiter der Februar-Ordnung konnten im Principe die Traktate von $18\frac{14}{15}$ nicht anerkennen, aber sie haben dagegen den ernsten Willen, den faktischen Territorial-Bestand des heutigen Europas zu respektiren und respektiren zu machen. Eine Kollision mit ihnen wegen Territorial-Besitz und Territorial-Tausch ist nur dann zu fürchten, wenn solcher Besitz und Tausch gegen den einverstandenen Willen der dabei zunächst betheiligten Bevölkerungen versucht oder zu Stande gebracht werden sollte.

Ebenso ist mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß ein

Konflikt mit ihnen und dem heutigen Frankreich in allen denjenigen Vorkommnissen nicht zu vermeiden sein wird, wo es sich darum handeln möchte, Völker und Länder von entgegengesetzter Familie und Zunge, gegen derselben offenkundig manifestirten Wunsch und Willen, mit Waffengewalt bei der bisherigen Herrschaft erhalten und behaupten zu wollen. Außer den beiden hier angedeuteten generischen Fällen wird und kann die neue französische Republik den Frieden und die Unabhängigkeit fremder Völker und Staaten unbeschadet ihrer eigenen Existenz respektiren. Sie wird sich nicht einmischen in die Hausverhältnisse der Einzelstaaten des Auslandes, sie wird sich eben so wenig Territorial-Veränderungen und Territorial-Verschmelzungen widersetzen, welche Brüdervölkerschaften miteinander vornehmen möchten, aber sie wird jedenfalls im Grundsatze und aller Wahrscheinlichkeit nach auch faktisch das Prinzip der Völkerscheidung und Völkerunabhängigkeit nach Sprache und Geschichte anzusprechen und geltend zu machen suchen. Es ist nicht zu verkennen, daß dies Prinzip der Nationalität, wenn es auch durch einige gewaltsame Losreißungen und selbst Kriege führen kann, doch das große Prinzip der Zukunft für das friedliche Nebeneinanderwohnen der Nationen und ihre dauernde Befriedigung auf ihre einzig und wahrhaft natürlichen Grenzen ist. Nicht unbemerkt zu lassen ist auch, daß bei Aufstellung und Befolgung dieses Prinzipes Frankreich wenig oder gar nichts an Länderbesitz zu gewinnen hat, daß es damit also seine friedlichen, uneigennützigen Absichten auf das Deutlichste dokumentiren wird.

Digitized by Google

II.

Diese Denkschrift wendet sich jetzt zur Anwendung des bisher Gesagten auf das Benehmen und die Politik, welche das Königliche Kabinet, den neuen Ereignissen und der neuen Ordnung in Frankreich gegenüber in dieser Stunde gemeinschaftlicher Gefahr und gemeinschaftlicher Rettung zu folgen und einzuhalten den historischen Beruf hat.

Innere und äußere Politik sind heute überall, insbesondere aber in Preußen, auf das Unzertrennlichste verbunden; die eine muß mit der anderen parallel, beide können nur Hand in Hand voranschreiten.

Dieser Gedanke liegt auch dem jüngsten Einberufungs-Patente zum Grunde: der König beruft den Landtag, um sich gegen die Gefahren, die von Außen drohen, im Innern zu stärken. Wenn nun solche Stärkung nur in der innigsten Einigkeit mit den Ständen zu finden ist, so muß der König entschlossen sein, und spricht durch die Einberufung den Entschluß eigentlich schon aus, die billigen und begründeten Forderungen der Stände durch Entwickelung des ständischen Instituts bis zu den natürlichen Grenzen germanischer Freiheit, in der Form der Monarchie, zu gewähren.

Digitized by Google

Diese Entwickelung hat immer in den Absichten des Königs gelegen, zugleich allerdings die allmählige, naturgemäße, historische Entwickelung. In edler Selbstverläugnung verzichtete er darauf und überließ der Zukunft, dem Werke, das er begründet und an dem er fortbauen wollte, die krönende Spitze aufzusetzen.

Durch den neulichen Wiederausbruch der Revolution in Europa ist dieser Plan des Königs zerstört worden, oder besser gesagt, die Vorsehung hat diese weise, aber immerhin nur menschlich-weise Berechnung verworfen. Wenigstens das zeigt sie deutlich, daß der angebahnte allmählige Fortschritt ohne die höchste Gefahr für die Krone, für Preußen und für Deutschland jetzt nicht mehr einzuhalten ist, daß viele Mittelstufen, die unter dem Fuße brechen würden, nunmehr zu überspringen sind, daß das Ziel gleichsam im Fluge erstrebt werden muß.

Dies Ziel, zu dessen Erreichung der König trotz seiner Selbstlosigkeit selbst von der Vorsehung auserkoren zu sein scheint, dies hohe Endziel ist: die Einheit Deutschlands mit, durch und in Preußen oder, mit anderen Worten: die Erweiterung und Erhebung Preußens zu Deutschland.

Diese weltgeschichtliche Thatsache wird sich aus der gegenwärtigen Krisis, oder nie, ergeben.

Wir sind in der elften Stunde!

Es kann nicht mehr in Frage gestellt werden, daß die deutschen Völker seit einem Menschenalter die entschiedene

Digitized by Google

Richtung nach Nationalität und Einheit haben, wobei es für den Kenner deutschen Charakters und deutscher Geschichte kaum bevorwortet zu werden braucht, daß mit dieser National-Einheit nicht eine französische Centralisation und Unterordnung unter eine Stadt und eine Gewalt gemeint und erstrebt werden soll, sondern vielmehr jene höhere und innere Einheit, die Einheit in der Verschiedenheit, die Einheit mit Freiheit.

Wenn Deutschland nicht aufhören soll zu sein — und diese Annahme ist unzulässig — so muß und wird es zu dieser Einheit jetzt gelangen.

Die Frage ist heute nur noch diese: soll Deutschland dieses Ziel in der Form der gemäßigten Monarchie erreichen oder in der einer conföderirten Republik? — soll es künftig ein deutsches Reich mit deutschen Fürsten und einem Oberherrn geben? oder die Vereinigten Staaten von Deutschland mit einem Präsidenten?

Die Entscheidung dieser Frage hängt, nächst Gott, vom König ab, von seiner Haltung in dieser letzten Krisis, gegenüber von Deutschland und von Europa.

Es bedarf kaum der Bemerkung, daß von Oesterreich und vom Bundestage Nichts für Deutschland zu erwarten ist oder wenigstens Nichts erwartet wird*). Das Vertrauen ist

*) Nach dem was zu Anfang dieser Woche in Wien vorgegangen ist, kann man jetzt wohl hinzufügen, daß von Oesterreich in der That nichts mehr zur Rettung und Regenerirung Deutschlands zu erwarten ist. Es ist als bisherige Oesterreichische Monarchie nicht mehr zu retten, es kann sich selbst nur regeneriren, indem es sich auf seine Wurzel zurückzieht. Oesterreichs undeutsche Provinzen werden sich in der nächsten Zukunft von ihm ablösen, es wird nur ein deutsches Oesterreich als zweite

vollkommen dahin, ob mit Recht oder Unrecht, ist hier gleichgültig. Ohne das Vertrauen der Nation sind der Bund und Oesterreich gänzlich außer Stande, etwas für Deutschland zu wirken. Die politischen Dinge haben keinen anderen Werth als den, welchen ihnen die öffentliche Meinung giebt; in der öffentlichen Meinung ist Alles, was vom Bunde oder von Oesterreich ausgeht, im Voraus entwerthet und in der Geburt ertödtet.

Vielleicht könnte ein deutscher Staat zweiten Ranges in dieser Krisis die Hegemonie, wenigstens von Süd-Deutschland, ergreifen wollen. Es würde ihm nicht, oder doch nicht lange gelingen. Aber es könnte eine augenblickliche Spaltung und Unsicherheit daraus entstehen; dem muß, und kann nur, vorgebeugt werden, wenn Preußen sich unverzüglich an die Spitze von Deutschland stellt.

Unverzüglich! denn jeder Tag ist jetzt verhängnißvoll, jeder Zeitverlust der Gegenwart kann den unwiederbringlichen Verlust einer ganzen Zukunft verschulden. Wie uns Gestern die unerwartete Nachricht brachte, daß das fast 40jährige Regiment des Kaiserlich-Königlich Oesterreichischen Hof-, Haus- und Staats-Kanzlers der öffentlichen Unzufriedenheit gewichen ist, so kann Morgen uns die weniger überraschende Kunde bringen, daß die Süddeutschen Staaten sich als Republiken, auch äußerlich, constituirt und unter den Schutz Frankreichs gestellt haben.

Macht in Deutschland übrig bleiben. Es ist weder während dieses Prozesses, noch nach der, ihm einzig heilsamen Vollendung desselben an die Spitze von Deutschland berufen: Preußen wird ohne sein Zuthun, fast wider seinen Willen an diese Stelle gesetzt.

Digitized by Google

Diesem unberechenbaren Unheil für Deutschland kann nur durch einen raschen und kühnen Entschluß des Königs vorgebeugt werden, und um diesen zu vermitteln und auszuführen, bedarf es der unverzüglichen Einberufung des Landtages.

Die Einberufung auf den 27. April schiebt die Versammlung zu weit hinaus und läßt ihre Eröffnung sehr unglücklich mit der der französischen Assemblée Nationale coïncidiren, welche am 24. April eröffnet wird. Die Gleichzeitigkeit der ersten, für die späteren leicht maßgebenden, Arbeiten des Landtags mit den ersten Verhandlungen der Assemblée Nationale dürfte auf die erstere Versammlung vielleicht keinen guten Einfluß üben. Wenn dagegen der Landtag, wie es heute noch möglich ist, für die ersten Tage des April berufen wird, so kann er bis zur Eröffnung der Assemblée Nationale bereits einen bestimmten Charakter und eine Achtung gebietende Stellung Frankreich und Europa gegenüber eingenommen haben. Der Verfrühung des Landtags steht die Verabredung mit dem seitdem gestürzten Oesterreichischen Ministerium nicht mehr entgegen, noch auch der Fürstentag in Dresden, der nun wohl kaum noch hinreichend beschickt werden dürfte. Jedenfalls wird das Aufgeben desselben von Preußischer Seite unschwer durch die veränderten Umstände und die Dringlichkeit nöthigerer Arbeiten zu motiviren sein. Dieses Resultat der jüngsten Ereignisse in Wien ist nicht zu bedauern; die Ankündigung des Fürstentags in Dresden, welcher drüben schon als ein Congrès de Pillnitz angesehen wird, hat auch hier der Wirkung der Einberufung des Landtags geschadet und

Digitized by Google

Besorgnisse im Publikum erregt, die erst mit dem Sturze Metternich's zu Boden gefallen sind: auf die Nachricht hiervon sind die Fonds an der gestrigen Berliner Börse gestiegen. Vor 33 Jahren stiegen sie auch in Paris, als die Nachricht von der Niederlage (bei Waterloo) des Mannes dorthin kam, welchen man für das Hinderniß der Herstellung und Erhaltung des Friedens ansah.

Der unter den veränderten Umständen bereits zu Anfang Aprils zusammentretende Landtag wird in der Hand des Königs das Mittel zur Rettung und Erhaltung Preußens und Deutschlands.

Wenn der König den hohen Beruf zu diesem Werke erkannt hat und sich in diesem Sinne an seine Stände wendet, so werden auch sie ihren weltgeschichtlichen Beruf in und für Deutschland nicht verkennen. Sie werden nicht meinen, daß sie in die, anderen Verhältnissen angepaßten Fußstapfen anderer deutschen Stände-Kammern treten müssen, es kann ihnen nicht einfallen einer Regierung, die mit ihnen an die Spitze von Deutschland treten soll, die Hände zu binden in einem Augenblicke, wo es auf freies und kräftiges Handeln ankommt. Um diesen Preis und unter diesen Verhältnissen werden die preußischen Stände eine von allen anderen deutschen Ständen ganz verschiedene Haltung annehmen. Sie werden dem Könige auf der großen zu betretenden Bahn, zu dem hohen Ziele mit Vertrauen und Hingebung folgen, wenn der König ihnen mit Vertrauen und Hingebung an die Sache entgegen tritt und ihre Mitwirkung offen und deutlich in Anspruch nimmt.

Digitized by Google

Auf dieſe erſte Anſprache und Ausſprache der Bedeutung des Augenblicks und der Aufgabe kommt ſehr viel an; hier, wenn je, werden die Worte Thaten ſein; möchte doch mit den rechten Worten gehandelt werden!

Wenn Preußen ſich zu Deutſchland erweitern ſoll, ſo muß ſein Landtag ſich zum deutſchen Parlamente erfüllen und erheben.

Das von Baden ausgegangene und von anderen deutſchen Staaten befürwortete Projekt einer Ausbildung des Bundestages zum deutſchen Parlamente iſt an ſich nicht unausführbar. Aber die Ausführung würde zu ſpät kommen zur Rettung Deutſchlands, wenn auch der Plan, wie ſehr zu beſorgen, nicht ſchon deswegen ohne Erfolg und Wirkung bliebe, weil er ſich an ein vom öffentlichen Vertrauen völlig verlaſſenes Inſtitut anlehnt.

Dagegen kann in 14 Tagen in dem Vereinigten Landtage nicht allein der Anlehnungspunkt, ſondern die Grundlage gegeben werden für ein ohne Schwierigkeit, weil ohne Antecedenzien, ſogleich ins Leben tretendes freies deutſches Parlament.

Es bedarf hierzu weiter Nichts, als daß man die Thüre des Vereinigten Landtags nicht verſchließe, ſondern offen halte, als Einladung zur Theilnahme.

Dies dürfte auf folgende Weiſe geſchehen:

Nachdem der König in ſeiner Eröffnungsrede dem Landtag den Weg vorgezeichnet, den er mit ihm zur Rettung Deutſchlands einzuſchlagen beſchloſſen und nachdem

Digitized by Google

er sich der Zustimmung und Mitwirkung der Stände zu diesem Werke versichert hat, erläßt der König ein Patent dieses Inhalts:

»In der gemeinsamen, äußern und inneren Gefahr des gemeinsamen Vaterlandes übernimmt der König es, mit Gottes Hülfe und der Mitwirkung seiner getreuen Stände, zur Rettung Deutschlands, dessen ungeschmälerter und ungestörter Bestand für Preußen eben so nöthig ist, als dieses für Deutschland, das Erforderliche vorzukehren und anzuordnen. Diese exceptionelle Maßnahme rechtfertigt sich durch die Dringlichkeit der Gefahr und die Abwesenheit eines mit der erforderlichen Macht zum raschen, energischen Handeln und mit dem unerläßlichen Vertrauen der Nation umgebenen legalen Organs für Deutschland*). In diesem Betracht ladet der König die Fürsten und Völker Deutschlands ein, ihre Vertreter nach Berlin zu schicken (die Fürsten auch wo möglich selbst zu kommen), um die Regierung und den Landtag mit ihrem Rath und Beistand in der Verfolgung des gemeinschaftlichen Zieles zu unterstützen.«

*) Es kann hierbei auch, um etwanigen deutschen Eifersüchteleien und kleinen Besorgnissen zuvorzukommen, ausdrücklich bevorwortet werden, daß nach Abwendung der Gefahr und Herstellung der Ruhe in Deutschland auf den Plan eines deutschen Parlaments in Frankfurt a. M. oder an einem anderen beliebigen Orte, oder in anderer Form, nach der Entscheidung der in Berlin versammelten Fürsten und Stände zurückzukommen sein werde.

Digitized by Google

Die Form für das Zusammenwirken der in Berlin versammelten deutschen Fürsten und Stände wäre diese:

Die Deputationen der deutschen Ständekammern, die mit ausreichenden Vollmachten kommen müssen, berathen und stimmen mit dem Vereinigten Landtage in pleno. Ist Beistimmung durch Majorität der Deputationen, und geben die Fürsten ihre Zustimmung, so kann sogleich ein für ganz Deutschland gültiger Beschluß gefaßt werden.

Dieser Fall wird sich bei allen dringenden und wichtigen Maßnahmen sicher ergeben.

Ist Dissensus, so holen die Deputationen die Meinung der bei ihnen zu Hause tagenden Stände-Versammlungen ein, sowie die Vertreter der Fürsten die ihrer Regierungen.

Wird dadurch keine Einstimmung Deutschlands herbeigeführt, so gelten die Beschlüsse des Vereinigten Landtags für Preußen allein.

Dieser Fall wird für Vorschläge von Dringlichkeit und allgemeinerer Wichtigkeit kaum eintreten.

Noch weniger ist zu besorgen, daß die deutschen Fürsten und Stände anstehen werden, der Einladung Preußens zu folgen: sie würden sich dadurch den größten äußeren und inneren Gefahren aussetzen.

Als dringende und wichtige Gegenstände der gemeinsamen Berathung und Wirkens könnten bei der Einladung im Voraus folgende zwei bezeichnet werden:

1. Deutsche Kriegsrüstung auf großem Fuß und nach allen Seiten hin mit der nöthigen Bevorwortung, zu welchem Zwecke sie dienen soll und zu welchem nicht.

2. Deutsche Neutralitäts-Erklärung. Sie

Digitized by Google

soll im Namen des vereinigten Deutschlands durch Preußen mittelst einer Cirkular-Depesche an die vier großen Höfe erfolgen. Sie muß dahin gehen, daß Deutschland sich in der gegenwärtigen Conjunktur jeglicher Allianz mit einer oder mehrerer der vier großen Mächte enthalten, respektive derselben entsagen werde, daß es seine Neutralität gegen Jedermann aufrecht zu erhalten entschlossen sei und die Zuversicht habe, daß es dabei im Falle der Verletzung von Seiten einer der Mächte, von allen andern, im Interesse des Europäischen Friedens geschützt werden werde.

Daneben kann Preußen, im Namen des vereinigten Deutschlands oder im eigenen, noch besonders erklären, daß es an den Kämpfen, in die Oesterreich durch seine undeutschen Provinzen etwa verwickelt werden könnte, weder mittelbar noch unmittelbar Theil nehmen werde, dieselbe Enthaltung aber auch von den drei anderen großen Mächten erwarte.

Endlich dürfte Preußen für sich vielleicht schon bald eine vertrauliche Erklärung in Betreff Polens an die Höfe von London und Paris erlassen. Der heutige Zustand von Polen ist mit der öffentlichen Meinung und mit dem Frieden in Europa sowie mit dem Europäischen Gleichgewicht und einer gesunden Politik nicht mehr vereinbar.

Der König würde Preußen und Deutschland in der nächsten Zukunft Verwickelungen und Gefahren bereiten, wenn er nicht schon heute die Rekonstituirung von Polen in die Berechnungen seiner Politik aufnähme. Der Nothwendigkeit mit Freiheit sich zu unterwerfen empfiehlt hier,

Digitized by Google

wenn irgendwo, die gewöhnlichste Klugheit. Es gilt in dieser Sache den Brand vom eignen Hause abzuwehren, den Conflikt mit Frankreich und der bewaffneten Revolution, mit dem Prinzip der Unverletzlichkeit der Nationalitäten, ja mit der allgemeinen Meinung des Zeitalters zu vermeiden. Das Opfer, welches Preußen aus diesen Rücksichten zu bringen hätte, kann nicht in Betracht kommen gegen das, was es dadurch zu gewinnen hat: für's Erste das Friedensband mit England und Frankreich und eine Vormauer gegen Rußland.

Sobald wegen Polens ernstliche Gefahr für die Störung des Friedens von Paris oder London her, oder von Polen selbst aus, droht, so dürfte Preußen den vier Mächten offen zu erklären haben, daß es im Interesse der Ruhe und des Gleichgewichts von Europa bereit sei, seinerseits zur Wiederherstellung der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des alten Polens, unter der Bedingung ewiger Neutralität, die Hand zu bieten und über diesen wichtigen Gegenstand mit den Nachbarstaaten in die erforderlichen friedlichen Verhandlungen zu treten.

Berlin, den 17. März 1848.

Gedruckt bei Gustav Schade, Oranienburgerstr. 27.

Digitized by Google

Digitized by Google

THE BORROWER WILL BE CHARGED THE COST OF OVERDUE NOTIFICATION IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW.

MAR - 8 1979

CANCELLED

6253584

Digitized by Google

Ger 2172.10.87
Die Politische denkschrift vom 17.m
Widener Library
003608287
3 2044 086 054 483

Digitized by Google